

# Ausländische Armeen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **139 (1973)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



hinauslaufen, daß Flugkörper, die zum Zeitpunkt der Unterzeichnung des Vertrages noch nicht einsatzbereit waren, von beiden Seiten aufgestellt werden können und auch mit zeitlicher Sicherheit weiter aufgestellt werden. Die naheliegende Schlußfolgerung ist die, daß sich die Supermächte bei Abschluß von SALT I nicht dazu bereitgefunden haben, zuzugestehen, daß ABMs ein irrelevanter Unsinn sind. Sie hofften einfach noch, sich weiter die Macht zu erhalten, das strategische Kräfteverhältnis zu verändern, indem sie bessere und wirksamere Abwehrsysteme gegen ballistische Flugkörper entwickeln.

Es ist daher angebracht, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß, wenn bis zum 5. März 1975 keine Fortschritte in der nuklearen Abrüstung erzielt werden, der Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen (Atomsperrvertrag) sich auflösen wird.

Vor diesem Hintergrund sollten wir mit einiger Sorgfalt das analysieren, was in Washington vereinbart wurde, im Gegensatz zu dem, was so lauthals angekündigt worden war. Das erste Abkommen, das heißt dasjenige über strategische Nuklearwaffen, enthält vier Artikel mit wenig mehr als frommen Absichtserklärungen sowie drei Artikel, die etwas mehr Klärung fordern als bisher vorhanden ist.

Artikel III zum Beispiel schlägt vor, daß in künftigen Abkommen die Begrenzung von Offensivwaffen sowohl qualitativer als auch quantitativer Art sein sollte; doch noch ehe die Begeisterung abklingen kann, besagt schon Artikel V, daß die Modernisierung und der Ersatz von Offensivwaffen erlaubt sein solle. ... Und eingebettet in diese beiden Artikel steht die Mahnung, daß die Begrenzung strategischer Offensivwaffen einer angemessenen Kontrolle durch nationale technische Mittel unterliegen muß.

Es gibt aber keine «nationalen technischen Mittel», mit deren Hilfe man feststellen kann, wie viele Gefechtsköpfe ein einzelner Flugkörper enthält, somit kann dieses strenge Gebot vermutlich nur bedeuten, daß sich die Russen wieder einmal geweigert haben, jegliche Form internationaler Inspektion zu akzeptieren.

(Internationale Sicherheit, Nr. 8/1973) jst

## Wojennyj Wjestnik (UdSSR)

### Das Erkunden von feindlichen Sperren an Gewässern

Die natürliche Hinderniswirkung von Flüssen wird vom Verteidiger in wichtigen Abschnitten häufig durch künstliche Mittel ergänzt. Gewöhnlich handelt es sich dabei um Verminderungen in Kombination mit künstlichen Hindernissen. An den Flußufern sind Panzer-, Personen- und Signalminen mit verschiedenen Zünderarten zu erwarten, im Wasser bis zu einer Tiefe von 1,5 m Panzer-Grundminen und unvermintete Hindernisse. Bei Tiefen von 2,5 m und mehr können Ankertaue-Grundminen eingesetzt werden.

Die Erkundung solcher Flußsperren und die Schaffung von Gassen durch dieselben gehören zu den Aufgaben der Pioniertruppen. An einem Beispiel wird gezeigt, wie diese Aufgaben im Rahmen eines als Vorausabteilung eingesetzten, verstärkten sowjetischen Motorschützenbataillons gelöst werden können

Das Bataillon hat den Auftrag, aus der Bewegung einen Fluß von 100 m Breite zu überschreiten und erhält dazu einen Pionierzug mit entsprechender Ausrüstung zugeteilt.

Der Pionierzug erhält den Auftrag, je eine Übersetzstelle für schwimmfähige Fahrzeuge und für Fähren zu erkunden. Für die Lösung dieser Aufgabe bestimmt der Zugführer eine Pioniergruppe als «Pionier-Aufklärungstrupp».

Der «Pionier-Aufklärungstrupp» stößt am diesseitigen Flußufer auf ein Minenfeld. Er teilt sich daher für das weitere Vorgehen in 3 Gruppen auf. Die erste Gruppe bestimmt mittels Minensuchgeräten und Minensuchen die Grenzen des Minenfeldes. Für das Minenfeld von etwa 300 × 30 m ist diese Aufgabe in 20 Minuten erledigt.

Die 2. Gruppe stellt ein «Aufklärungs-Minenräumgerät» bereit und sucht damit während etwa 15 Minuten den Flußgrund der ersten Übersetzstelle nach Ankertauminen und Minen mit Zugzündern ab. Das «Aufklärungs-Minenräumgerät» bestreicht einen 4–5 m breiten Streifen des Flußgrundes. Das Schleppseil geht von einer Seilwinde am diesseitigen Ufer über eine Rolle am jenseitigen Ufer zu einer 2. Seilwinde am diesseitigen Ufer zurück.

Sobald die 2. Gruppe ihre Aufgabe erfüllt hat, tritt die 3. Gruppe in Aktion: 2 Mann mit Taucherausrüstung suchen den Flußgrund nach Grundminen ab. Zu ihrer Sicherheit folgen ihnen 2 Mann auf dem mitgebrachten Schlauchboot. Weitere 2 Mann suchen das jenseitige Ufer nach Minen ab. Gleichzeitig werden durch 4 Mann Breite, Tiefe und Strömungsgeschwindigkeit des Flusses bestimmt, unter Zuhilfenahme von hydrometrischem Flügelrad, Telemeter und Meßlatte.

In analoger Weise wird dann die zweite Übersetzstelle erkundet und das Resultat dem Bataillonsstab gemeldet.

Der Pionierzug erhält nun den Auftrag zur Schaffung der nötigen Gassen durch die Hindernisse. Beginn der Arbeiten mit dem Einsetzen der Artillerievorbereitung.

Die 1. Pioniergruppe, ausgerüstet mit einem Flußräumgerät, 2 Minensuchgeräten und einem Abgrenzseil mit Schwimm-Marken, entmint einen 25 m breiten Streifen des Flusses und markiert ihn. Das Flußräumgerät hat 25 m Spannweite und wird durch 2 in 25 m Abstand parallel über den Fluß geführte Seile geschleppt. Jedes der beiden Schleppseile geht von einer Seilwinde am diesseitigen Ufer über eine Rolle am jenseitigen Ufer und zu einer Seilwinde am diesseitigen Ufer zurück. Die ganze Operation dauert 40 Minuten.

Die 2. Pioniergruppe legt Zufahrtswege zu den Übersetzstellen an und markiert sie. Im weitem schafft sie eine Gasse von 10 m Breite durch das Minenfeld am diesseitigen Ufer an der ersten Übersetzstelle. Sie verfügt dazu über einen Panzer mit Minenräumausrüstung, 2 Minensuchgeräte, Minensuchen, 25 kg Sprengstoff und Markiermaterial.

Die 3. Pioniergruppe entmint einen Abschnitt am jenseitigen Ufer mittels aufgelegter Ladungen. Sie verfügt dazu über 2 Minensuchgeräte, 25 kg Sprengstoff und 6 Markiertafeln («Minen-Gasse»).

Sobald die 3. Gruppe mit ihrer Arbeit zu Ende ist, setzen bereits die Motorschützen über den Fluß und führen den Angriff am gegnerischen Ufer weiter. es

(Oberstleutnant Basalenko in Nr. 6/1973)

## Roter Stern

### Gerechte und ungerechte Kriege

Es gibt gerechte und ungerechte Kriege; die ersteren sind die Fortsetzung der revolutionären Politik mit anderen Mitteln. Der gerechte Krieg ist kein Eroberungskrieg, sondern ein Befreiungskrieg, der das Ziel hat, entweder das Volk gegen einen äußeren Überfall und gegen Unterjochungsversuche zu verteidigen, oder der Befreiung des Volkes von der Sklaverei des Kapitalismus dient oder endlich das Ziel hat, abhängige Länder vom Joch der Imperialisten zu befreien. Und es gibt einen ungerechten Krieg, einen Eroberungskrieg, der das Ziel hat, fremde Länder zu erobern, fremde Völker zu versklaven. Der sozialistische Staat kann seinem Wesen nach nur gerechte Kriege führen. Ein gerechter Krieg, ein Krieg gegen die Imperialisten, wird unter den derzeit gegebenen Umständen sofort ein globaler interkontinentaler Krieg sein müssen. Und dieser globale Krieg wird auch immer ein nuklearer Krieg sein, der keinen Unterschied zwischen Front und Etappe kennt. jst

(General Sawjlawow, sowjetischer Militärtheoretiker, in der Nummer vom 19. April 1973.)

## Ausländische Armeen

### NATO

#### «Strategie der Abschreckung» soll bleiben

Anlässlich einer Begegnung in Washington haben der amerikanische Verteidigungsminister Schlesinger und sein westdeutscher Kollege Leber festgestellt, daß bei den künftigen Zielsetzungen der NATO die Strategie der Abschreckung und flexiblen Reaktion einschließlich der «Vorwärtsverteidigung» für Umfang und Art der Verteidigungsanstrengungen Maßstab bleiben müssen. Beide Verteidigungsminister stellten fest, die Präsenz der amerikanischen Streitkräfte in Europa bleibe ein Faktor von großer militärischer und politischer Bedeutung. Die bevorstehenden Verhandlungen in Wien über Truppenreduzierungen in Europa können nach Auffassung von Schlesinger und Leber nur auf der Basis der westlichen Bündnisolidarität mit Aussicht auf Erfolg geführt werden.

#### Keine Verminderung der Verteidigungsausgaben

Nach Auffassung von Bundeskanzler Willi Brandt bedingt das zwischen den USA und der UdSSR abgeschlossene Abkommen zur Vermeidung von Atomkriegen keine Änderung der NATO-Strategie. Wie Brandt in einem Fernsehinterview erklärte, besteht «keine Veranlassung, zu glauben, daß man mit den Verteidigungsausgaben heruntergehen könne». Im übrigen hänge dies sehr davon ab, ob und in welchem Zeitraum die Verhandlungen über den Abbau von Rüstungen Fortschritte machten. Der Gedanke einer eigenen europäischen Atom-macht ist nach Brandt eine «theoretische Frage». Er könne sich nicht vorstellen, daß man eine europäische Nuklearmacht schaffen könnte, «ohne eine europäische Regierung zu haben, die darüber verfügt».



## Nukleare und konventionelle Mittel

Nach Ansicht des Direktors des Instituts für strategische Studien in London, *F. Dunchene*, muß das Hauptanliegen Westeuropas eine «innere Stärkung mit Beiträgen zur Ost-West-Entspannung» sein und nicht in Ambitionen zur Schaffung einer europäischen Nuklearmacht bestehen. Dunchene schreibt in einer Veröffentlichung des Instituts, daß eine *europäische Nuklearmacht* einen Superstaat Westeuropa, eine europäische Föderation, zum mindesten voraussetze, mit einem Präsidenten, der «auf den Knopf drücken» könnte. Ebenso scheidet für ihn ein Westeuropa mit erklärter Neutralität aus, denn *bewaffnete Neutralität* wäre nur mit dem Besitz einer nuklearen Abschreckung glaubhaft.

Der westdeutsche Verteidigungsminister *Leber* hält seinerseits eine *Kombination* von atomaren (amerikanischen) und konventionellen Streitkräften in Westeuropa weiterhin für unerlässlich. Wenn diese Einheit aufgelöst würde, wäre das gesamte strategische Konzept der NATO nicht mehr glaubwürdig. Es gelte auch, den potentiellen Gegner im unklaren darüber zu lassen, «welches Mittel aus der breiten Palette, die zur Verfügung steht, angewandt wird». Den Zeitpunkt für eine europäische Atommacht hält auch *Leber* noch nicht für gekommen. z

## Planung einer gemeinsamen Ausbildung für das Kampfflugzeug MRCA

Aus Gründen der Zweckmäßigkeit, der Qualität der Ausbildung und der Kosteneffektivität soll die Ausbildung der Besatzungen und des Bodenpersonals im Rahmen einer britisch-italienischen und britisch-deutschen Zusammenarbeit erfolgen. Diese Ausbildung wird im Rahmen der Eurogroup-Arbeitsgruppe Eurotraining durchgeführt. Kg

## Bundesrepublik Deutschland

### Bestand der Bundeswehr

Bei der deutschen Bundeswehr dienten im August rund 468 000 Mann. Davon waren 319 324 beim Heer, 111 217 bei der Luftwaffe und 37 724 bei der Marine eingeteilt, wie ein Sprecher des Bonner Verteidigungsministeriums bekanntgab.

### Abbau im Luftstützpunkt Beja (Portugal)

Wegen ihres «schwindenden militärischen Interesses» am NATO-Partner Portugal wird die Bundeswehr die Benützung des für über 175 Millionen DM erbauten Luftwaffenstützpunktes Beja in Portugal in Zukunft wesentlich einschränken. Es sollen *Einsparungen* von rund 3 Millionen Mark jährlich erreicht werden. Als weiteren Grund für den *Teilrückzug* der Bundeswehr aus dem südportugiesischen Stützpunkt gab Staatssekretär Fingerhut vom Bundesverteidigungsministerium das «Unvermögen» Lissabons an, der deutschen Luftwaffe einen rund 600 Quadratkilometer großen *Verbandsschießplatz* zur Verfügung zu stellen. Seit mehr als einem Jahr seien übrigens von Bonn keine Exportgenehmigungen zur Ausfuhr von *Rüstungsmaterial* mehr an Portugal erteilt worden. Fingerhut beteuerte, daß die «Veränderungen in Beja» von langer Hand geplant gewesen seien und nichts «mit der aktuellen politischen

Entwicklung (Moçambique) zu tun» hätten. Der *Stützpunkt Beja* wurde anfangs der sechziger Jahre gebaut und umfaßt einen Komplex von 600 Hektaren. Der Flugplatz verfügt über eine 4000 Meter lange Landebahn. Seit 1971 werden Bundeswehrpiloten der Flugzeuge Fiat G 91 und F 104 (Starfighter) in Beja ausgebildet. z

## Frankreich

### Die Atomversuche im Südpazifik durchgeführt

Am 19. August wurde im Rahmen der diesjährigen Versuchsserie über dem Atoll von *Mururoa* im Südpazifik die dritte französische Nuklearbombe gezündet. Wiederum handelte es sich – wie schon bei der zweiten Explosion vom 29. Juli und der ersten vom 21. Juli – um eine Bombe von relativ geringer Sprengkraft. Die diesjährigen französischen Nuklearversuche werden zwecks Vervollkommnung der französischen *Wasserstoffbombe* durchgeführt. Man nahm dabei die aus Japan, Australien und Neuseeland kommenden Proteste in Kauf. Paris erklärte, die Versuche seien, gemessen an den früheren Versuchen anderer Nuklearmächte, relativ harmlos und würden nur 1,8 Prozent sämtlicher von andern Mächten durchgeführten Tests in der Atmosphäre ausmachen. Die Kernladungen wurden, an einem riesigen gelben *Fesselballon* hängend, etwa 600 Meter über dem *Mururoa-Atoll* gezündet. Die *Sprengkraft* betrug schätzungsweise 5500 Tonnen des herkömmlichen Sprengstoffs TNT. z

### Taktische Atomwaffen für die französische Luftwaffe

Vier Geschwader der französischen Luftwaffe, im ostfranzösischen Raum stationiert, werden Anfang 1974 mit taktischen Atomwaffen ausgestattet werden. Es handelt sich um kleine Atombomben mit einer Zerstörungskraft von 10 bis 15 kt. Das eine Geschwader ist aus «*Mirage-III E*»-Flugzeugen zusammengesetzt, das zweite verfügt über das moderne «*Jaguar*»-Modell, das in französisch-britischer Gemeinschaftsproduktion hergestellt wird. Die Zerstörungskraft dieser neuen taktischen Atombomben ist etwas kleiner als die der *Hiroschimabombe*. Jedes Geschwader besteht aus 15 Flugzeugen. jst

### Die Franzosen und ihre Armee

Eine Umfrage ließ erkennen, daß ungefähr 93 % der Franzosen die Beibehaltung einer Armee wünschen. 5 % wollen die Armee beseitigen, und nur 2 % haben keine Meinung. 29 % der befragten Personen, hauptsächlich junge Menschen, treten für eine Berufsarmee ein und 64 % für die jetzige Form des Militärdienstes. Die Anhänger der Berufsarmee sind mit 42 % am zahlreichsten in der Altersgruppe von 21 bis 34 Jahren, mit 16 % am bescheidensten in der Altersgruppe von über 65 Jahren. Unter den sozialistischen Wählern treten 39 % für ein Berufsheer ein, unter den Kaufleuten und Handwerkern 36 %, im Lager der Regierungsmehrheit jedoch nur 18 %. Besondere Beachtung verdient die Einstellung der kommunistischen Wähler. 9 % wollen die Armee auflösen, 27 % wünschen ein Berufsheer und 64 % die Beibehaltung der Wehrpflicht, darunter 19 % ohne Aufschub für die Studenten,

während im allgemeinen Durchschnitt nur 11 % den Studenten den Aufschub versagen wollen. Selbst unter den Linksextremisten fordern nur 13 % die Beseitigung der Armee und 34 % ein Berufsheer. 68 % der Anhänger der Regierungskoalition sind für die allgemeine Wehrpflicht mit Aufschub für die Studenten, 57 % der Frauen und 61 % der Führungskräfte der Wirtschaft sowie der freien Berufe, bei einem nationalen Durchschnitt von 53 %. jst

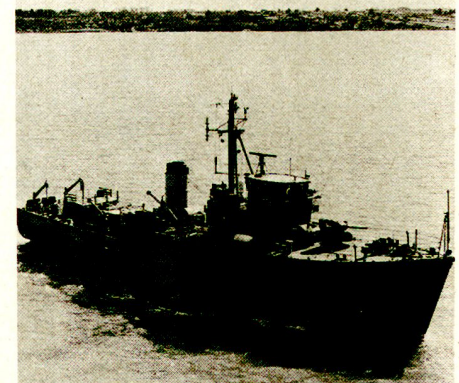
## Großbritannien

### Das größte «Kunststoffschiff» der Welt wird als Minenräumer der königlichen Marine Dienst tun

HMS «*Wilton*», das größte GFK-Schiff der Welt, wurde vor kurzem in einer Werft in Südengland fertiggestellt. Es ist ein 750-t-Minenräumer, den man als Prototyp gebaut hat, um festzustellen, in welchem Maße Kunststoffe vor Minen Schutz bieten.

GFK (mit Glasfaser verstärkter Kunststoff) zeichnet sich durch niedriges Gewicht, hohe Festigkeit und minimalen Wartungsbedarf aus und eignet sich besonders gut zum Minenräumen, da er unmagnetisch ist. Das neue Schiff hat eine Länge von etwa 47 m. Aufeinandergeschichtete Gewebelagen hat man mit Kunststoff imprägniert und verdichtet, um dem Rumpf eine einzige 32 mm dicke Haut zu verleihen. Die Dicke des Holzrumpfes herkömmlicher Minenräumer beträgt vergleichsweise etwa 90 mm.

Abgesehen von dieser Anwendung, kann GFK auch für Schiffe zum Transport von sehr kalten Frachten, wie flüssigem Erdgas, verwendet werden, da Stahl zur Versprödung neigt. jst



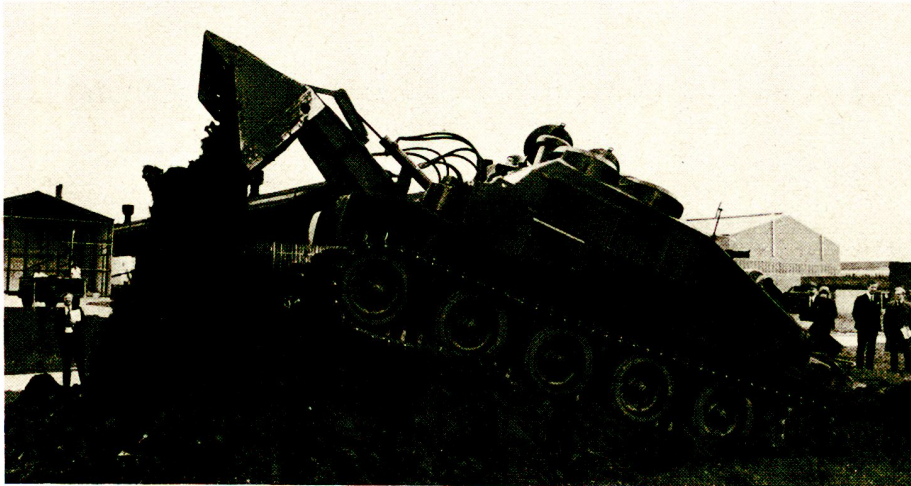
### Vielseitiger gepanzerter Schlepper für Pioniere

Ein neuartiges Pionierfahrzeug, das zur Unterstützung von Panzern und für die Genietruppen entwickelt wurde, wird hier auf dem Gelände der Royal Ordnance Factory in Leeds, Nordengland, vorgeführt. Es ist ein amphibischer gepanzerter Schlepper mit hydraulisch betätigtem Kübel zum Schaufeln und Räumen sowie mit einer 8-t-Winde, mit der er sich und andere Fahrzeuge aus schwierigen Lagen befreien kann. Die beiden Besatzungsmitglieder sitzen Rücken an Rücken. Der eine lenkt das Fahrzeug während der Straßen- und Geländefahrt sowie beim «Schwimmen», der andere bedient die Erdbewegungs- und Windensysteme. Der Schlepper hat die folgenden Hauptfunktionen: den Bau und die Verbesserung von Wegen auf offenem Gelände ein-



schließlich der Räumung von Hindernissen und Bruchstücken; das Ausfällen von Kratern und das Verlegen vorgefertigter Fahrbahnen; Unterstützung der Kampffahrzeuge beim Überqueren von Hindernissen durch Winden und

Schleppen; Wegbereitung besonders bei Flußübergängen; Bau von An- und Abfahrtrampen; Feststellung, inwiefern geplante Routen für andere amphibische oder wassergängige Fahrzeuge geeignet sind. jst



«Fox» – der beweglichste Allradpanzerwagen der Welt

Der vor kurzem entwickelte «Fox», der als der beweglichste in Produktion befindliche Panzerwagen gilt, wird hier auf dem Gelände der Royal Ordnance Factory in Leeds, Nordengland, vorgeführt.

Es ist ein kompaktes, leichtes Panzerfahrzeug, das vor allem für Aufklärungszwecke bestimmt ist, aber auch in verschiedenen anderen Funktionen eingesetzt werden kann. Die Panzerwanne und der Drehturm sind aus Leichtlegierung gefertigt, wodurch ein außerordentlich hohes Leistungsgewicht (34,4 PSe/t) gewährleistet wird. Gleichzeitig bietet die Panzerung gegen schwere Maschinengewehre und Feldgeschützpflitzer Schutz.

Normalerweise befördert der «Fox» eine

Besatzung von 3 Mann. Der Drehturm ist so beschaffen, daß in einem Notfall ein einziges Besatzungsmitglied alle Geräte bedienen könnte.

Bei Aufklärungseinsätzen ist der Panzer mit einer völlig neuen Waffe von außergewöhnlicher Durchschlagskraft und Genauigkeit, dem automatischen 30-mm-Geschütz «Rarden», ausgestattet. Dieses Geschütz, das bis 90 Runden pro Minute feuert, kann mit entsprechender Munition jeden leichten Panzerwagen über eine Distanz von 1000 m unschädlich machen.

Der «Fox» kann bis 1 m tiefes Wasser durchqueren und hat Schwimmer für amphibischen Einsatz unter eigener Kraft. Er kann unter klimatischen Bedingungen von  $-40$  bis  $+50^{\circ}$  C betrieben und unter Anwendung von Spezialgeräten mit einem Fallschirm abgeworfen werden. jst



## Vereinigte Staaten

### Neue Generation taktischer Atomwaffen

Die USA-Regierung erwägt die Entwicklung einer neuen Generation taktischer Atomwaffen für Europa, bei deren allfälligem Einsatz die europäische Bevölkerung besser vor radioaktiver Verseuchung geschützt wäre, wie der Sicherheitschef der amerikanischen Atomenergiekommission, Generalmajor E. Giller, vor einem Unterausschuß des Kongresses mitteilte. Die neuen Waffen hätten außer ihrer größeren radioaktiven «Sauberkeit» auch eine größere Zielgenauigkeit. Die Entwicklung würde etwa 2 Milliarden Dollar kosten, verteilt über einen Zeitraum von 10 Jahren. Auf eine Frage des Ausschußvorsitzenden, Senator Stewart Symington, warum die USA eine derart langfristige Entwicklung vornehmen wollten, obwohl nicht sicher sei, daß amerikanische Truppen noch ein weiteres Jahrzehnt in Europa blieben, sagte der General, nach seiner Überzeugung würden die USA «noch mehrere Jahrzehnte lang» in Europa militärisch präsent bleiben.

### Amerikanischer Truppenabzug würde «empfindliches Gleichgewicht» stören

Der amerikanische stellvertretende Staatssekretär Kenneth Rush betonte vor dem Kongreß, daß ein einseitiger amerikanischer Truppenabzug aus Europa nicht in Frage komme, weil es sonst keine Sicherheit vor «neuen sowjetischen militärischen Erpressungen» mehr gäbe. Es wäre sehr schwierig, amerikanische Truppen im Notfall erneut nach Europa zu bringen. Verteidigungsminister Schlesinger erklärte seinerseits vor dem Unterausschuß des Senates für Abrüstungsfragen, ein Abbau der US-Streitkräfte in Europa könnte die Gefahr mit sich bringen, daß den USA im Falle einer Offensive des Ostblocks nur noch die Möglichkeit eines atomaren Gegenschlages – mit allen Folgen auch für Europa – bliebe. In einer Lagebeurteilung stellte Schlesinger fest, daß in Europa gegenwärtig eine Art «empfindlichen Gleichgewichts» bestehe. Weder könnte die auf Offensive eingestellte sowjetische Generalität einen Durchbruch durch die Verteidigungsstellungen der NATO garantieren, noch könnten die westlichen Befehlshaber in Europa den USA die Zusicherung des Standhaltens abgeben.

Nach Angaben des US-Verteidigungsministers stehen sich heute in Mitteleuropa 850 000 Mann an Streitkräften des Warschauer Paktes und 750 000 Mann der NATO gegenüber. Mit 14 000 Panzern (Angriffswaffe) verfügt der Ostblock über mehr als das Doppelte der NATO (6000 Panzer). Annähernd ausgeglichen sei das Kräfteverhältnis bei den Luftwaffen: Hier sollen 2800 Maschinen des Warschauer Paktes 2700 Maschinen der NATO gegenüberstehen.

### Bestand der Streitkräfte festgelegt

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat am 31. Juli die Gesamtstärke der amerikanischen Streitkräfte auf 2 219 865 Mann festgelegt und für das militärische Beschaffungsprogramm 20,45 Milliarden Dollar bewilligt (Kürzung um 0,95 Milliarden Dollar).

### Entwicklung von «Cruise-Missiles»

Die USA arbeiten gegenwärtig an einem neuen Atomrakentyp, der in die Abkommen mit der Sowjetunion über eine Begrenzung der strategischen Rüstung (Salt) nicht einbezogen



ist. Laut Unterstaatssekretär William Clements im Verteidigungsministerium handelt es sich um sogenannte *Cruise-Missiles*, die von Flugzeugen, Schiffen oder vom Boden aus auf eine Distanz von etwa 1600 Kilometern abgeschossen werden können. Sie sollen manövrierfähiger sein als ballistische Raketen und sowohl in großer als auch in geringer Höhe mit Über- oder Unterschallgeschwindigkeiten fliegen können. Clements betonte, daß die USA auf diesem Gebiet in der Forschung einen technischen Vorsprung vor der Sowjetunion hätten, den sie ausnützen sollten. Als erste soll die Luftwaffe mit den neuen Raketen ausgerüstet werden. z

#### Neuer Angriffsradar für Kampfflugzeuge von Hughes Aircraft

Die genannte Firma hat an der diesjährigen Pariser Luft- und Raumfahrtschau erstmals einen neuen Angriffsradar leichter Bauart für das Kampfflugzeug P 530 «Cobra» gezeigt. Die Leistungen dieses Geräts wurden mit einem computergesteuerten Flugsimulator, der das Cockpit des P 530 reproduziert, demonstriert.

Der «Cobra»-Radar beruht auf einem Doppler-Impulssystem. Das Gerät arbeitet einwandfrei und unabhängig von der Hintergrundbelastung in jeder Flughöhe, vom Sichtwinkel und von der Lage des Zieles sowie vom Anpeilwinkel.

Dieses System ergibt eine gute Auflösung des Bodenbildes und dadurch eine leichtere Identifizierung der Ziele bei gleichzeitig besserer Navigation. Der Radar verfügt über ein selbsterfassendes Lenksystem, eine Suchautomatik nach oben und nach unten sowie einen digitalen Suchumsetzer mit elektrostatischer Anzeige zur hellen, schwundfreien Wiedergabe des Zieles. Der Radar ist in der Lage, den Abgang aller Waffen zu lenken. Das ganze System ist mit einem programmierbaren datenverarbeitenden Gerät in Form eines Allzweck-Digitalrechners ausgerüstet, der alle Angaben zur Steuerung der verschiedenen Einsatzarten, der eingebauten Kontrollvorrichtungen und der Antenne liefert. Die Wartung des «Cobra»-Radars wird durch eingebaute Kontrollvorrichtungen erleichtert. Eine spezielle Bodenausrüstung ist nicht erforderlich. Austauschbare Baugruppen sind für rasches Auswechseln ohne

nachträgliches Richten oder Einstellen des Flughorizonts ausgelegt. Der Austausch einer defekten Einheit erfordert weniger Zeit als das Tanks beziehungsweise Munitionierung des Flugzeugs.

Das System umfaßt eine elektrisch gesteuerte Planar-Richtantenne, die die wirksamste Ausnutzung des verfügbaren Platzes in der Flugzeugnase gewährleistet. Kgt.

#### Umrüstung der EA 6 B auf neue ECM-Geräte

Navy- und Marinekorps beraten zur Zeit einen Vorschlag der Firma Grumman, das ECM-Flugzeug EA 6 B umzurüsten, um es in die Lage zu versetzen, sowohl ECM- als auch Elint-Aufgaben durchzuführen. Der Vorschlag beinhaltet die Installation eines Tactical Airborne Signal Exploitation Systems (TASES). Der Umbau zwischen den verschiedenen Einsätzen dauere nur 3 Stunden. (ECM = passive, Elint = aktive elektronische Kampfführung.) jst

#### 7. US-Flotte verbleibt im westlichen Pazifik

Vizeadmiral James Holloway III, Kommandant der 7. US-Flotte, erklärte, daß die Vereinigten Staaten weiterhin im westlichen Pazifik und im Indischen Ozean verbleiben würden. Die Sowjetunion habe im Indischen Ozean und im Pazifik ihre Marinestreitkräfte und ihren Einfluß erheblich vermehrt. Nach Abschluß des Vietnam-Friedensabkommens sei die 7. US-Flotte in dieser Region verblieben, um den Alliierten als Schutzmacht zu dienen. Obwohl die 7. US-Flotte den sowjetischen Marinestreitkräften im westlichen Pazifik gegenwärtig noch überlegen sei, verfüge die Sowjetunion bereits über Basen und das Potential, das ihr eine rasche Entwicklung ermögliche. jst

#### Taktische Lehren aus dem Vietnamkrieg

Der Vietnamkrieg hat gezeigt, daß die taktischen Auffassungen der Luftwaffe sich den technischen Entwicklungen schnellstens anpassen mußten, um einen möglichst hohen Wirkungsgrad der Waffensysteme zu erreichen. Zum Beispiel mußte vor der Entscheidung über die Bombardierung Nordvietnams geklärt werden, wie die Luftbetankung organisiert werden sollte. Die Lösung ermöglichte eine wirkungsvolle ständige Einsatzkapazität, welche allen Lagen gerecht zu werden vermochte. Die Jagdbomberstützpunkte lagen über 350 nautische Meilen von Hanoi entfernt, und keine Maschine (F 105, F 4) konnte bei voller Beladung diese Entfernung ohne Auftanken bewältigen. Als sich der Bombenkrieg verstärkte, war es notwendig, zweimal täglich in zwei Wellen anzugreifen. Solange ungesteuerte Bomben verwendet wurden, wurde durch diese Taktik der beste Erfolg erzielt. Es gab 4000 bis 5000 Flabartilleriestellungen der verschiedensten Kaliber in Nordvietnam. Diese waren, wie erwartet, um die wichtigsten Ziele gruppiert, besonders um Hanoi und Haiphong.

Gegenüber dem zweiten Weltkrieg gab es aus geographischen Gründen und weil die Zahl der Ziele begrenzt war, keine Überraschungsangriffe. Es gab nur selten Gelegenheiten, den Feind zu verwirren und aus verschiedenen Richtungen anzugreifen. Immer mußten Teile der Angriffsflugzeuge zur Niederkämpfung der Flab eingesetzt werden. Hierfür gab es keine Erfahrungen. Ein Teil der Angriffskräfte war

mit Clustered Bomb Units ausgestattet, um die Abwehr niederzukämpfen. Diese Unterstützungsangriffe mußte man sorgfältig planen, um die Abwehr während des Angriffs sicher niederzuhalten.

Vor dem Vietnamkrieg waren in den taktischen Kommandostellen viele Leute für die Boden/Luft-Raketen zuständig. Ihre Meinung war: direkt angreifen. Die Nordvietnamesen haben die Zahl ihrer SAM 2-Bataillone zwischen 1966 und 1972 schätzungsweise verdoppelt. Die meisten lagen um Hanoi und Haiphong. Das machte die Bedrohung viel stärker, als man vorausgesehen hatte, und man mußte sich etwas einfallen lassen, um ungefährdeter an die Ziele heranzukommen. Das führte zur Einführung der «Iron Hand Flights». Diese Einheiten machten die Raketenstellungen ausfindig, und es begann ein ECM-Krieg (ECM = passive elektronische Kampfführung) zwischen den Piloten und den Radarbeobachtern. Natürlich wußten wir, wo die Stellungen lagen, aber es gab immer wieder Veränderungen.

Diese «Iron Hand Flights» sollten das vorzeitige Abfeuern der Raketen veranlassen, bevor die Bomber in das Zielgebiet einflogen. Wenn das funktionierte, hatten die Angreifer die Wahrscheinlichkeit des Entkommens für sich. Die «Iron Hand Flights» versuchten, gegen die Radargeräte der SAM-Stellung eine «Shrike»- oder «Standard»-ARM-Rakete einzusetzen, der dann ein Flugzeug mit konventionellen Waffen folgte. Oftmals klappte es nicht. Trotzdem: Wenn die SAM vorzeitig ausgelöst wurde, hatten die Angriffsverbände die Möglichkeit, dem Abwehrfeuer auszuweichen. jst

(Auszug aus einem Vortrag von General W. Momyer)

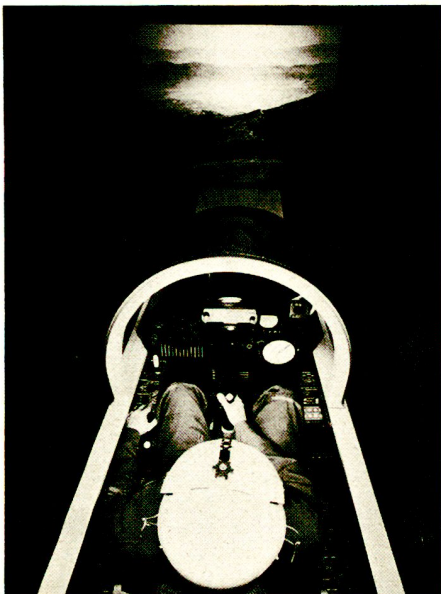
#### Sowjetunion

##### Hoher technischer Standard der Sowjetmarine

Die sowjetische Marine hat nach Ansicht ihrer Admiralität einen technischen Ausrüstungsstand erreicht, der noch vor kurzem als utopisch gegolten hätte. Wie der Marineoberkommandierende, Admiral *Gorschkow*, im Parteiorgan «Prawda» ausführte, verfügen die sowjetischen Seestreitkräfte über U-Boote, die den «Erdball umfahren, ohne aufzutauchen, über höchst komplizierte Computer und Aufklärungsmittel, denen nichts entgeht». Zudem verfüge die Marine über eine sehr schlagkräftige Luftstreitkraft. Die U-Boot-Waffe wurde von Admiral Oleinik in einem Atemzug mit der strategischen Raketenstreitmacht genannt.

##### Der Flugzeugträger «Kiew»

Laut «Jane's Fighting Ships» (London) hat die Entwicklung des Flugzeugträgers «Kiew» für die russische Marine eine «neue Dimension» erschlossen. Von der «Kiew» aus könnten sowohl Helikopter als auch Senkrechtstarter eingesetzt werden. Außerdem verfügen die sowjetischen Seestreitkräfte über die neue Kreuzerklasse «Kara» und die neue U-Boot-Klasse «Delta», die mit ballistischen Raketen mit einer Reichweite von rund 6500 Kilometern bestückt ist. Insgesamt sei der Anteil der weniger als zehn Jahre alten Schiffe in der sowjetischen Kriegsmarine größer als in jeder anderen großen Flotte, stellt das englische Handbuch fest.





### Unterirdischer Atomtest

Im Testgelände von *Semipalatinsk* fand am 23. Juli eine unterirdische Atomexplosion statt, der größte Versuch dieses Jahres nach einer amerikanischen Mitteilung. Die amerikanische Atomenergiebehörde wies jedoch darauf hin, daß früher in der UdSSR schon «erheblich stärkere» Sprengkörper zur Explosion gebracht worden seien. z

### Sowjetischer Truppenaufmarsch an der chinesischen Grenze

Nach einer Mitteilung der chinesischen diplomatischen Vertretung in Washington wurde die Zahl der sowjetischen Streitkräfte an der russisch-chinesischen Grenze in den letzten 18 Monaten erneut verstärkt. 1968 standen dort nur 15 Divisionen, Ende 1971 waren es 41 Divisionen, Mitte 1973 deren 49. An den Übungen an der Grenze beteiligten sich Ende Februar 2 Divisionen aus der DDR und 1 tschechoslowakische Division. Die Soldaten wurden mit Flugzeugen an das Westufer des Baikalsees transportiert, das schwere Material bevorzugt auf der transsibirischen Eisenbahn befördert.

Den Sowjets stehen 2,9 Millionen chinesische Soldaten mit einem ungenügenden logistischen System gegenüber. jst

### Polen

#### 350 Stunden Unterwasseraufenthalt

In den Danziger Werken für Präzisionsmechanik ging ein neuartiges Tauchgerät in Produktion, das den dreihunderfünfzigstündigen Aufenthalt unter Wasser ermöglicht. Das Tauchgerät arbeitet mit einer oder mit zwei Sauerstoffflaschen. Die angegebene Tauchzeit ist sechsmal länger als die mit bisher hergestellten Apparaten. Dieser Vorteil wirkt sich vor allem bei Schiffsreparaturen und Unterwasserarbeiten im Hafenbecken aus. OB

### Tschechoslowakei

#### Paramilitärische Ausbildung in Schulen

Die tschechoslowakische Bundesversammlung hat ein neues Gesetz über die paramilitärische Ausbildung angenommen, dessen Leitgedanke es sei, «die Verantwortlichkeit aller tschechoslowakischen Bürger für das Schicksal des sozialistischen Vaterlandes zu wecken». Das neue Gesetz soll für alle Schüler, Studenten und Lehrlinge in sämtlichen Erziehungsstätten des Landes obligatorisch zur Anwendung kommen. z

### Israel

#### Konzentrierte Anstrengungen auf dem Rüstungssektor

Wie der Generaldirektor des israelischen Verteidigungsministeriums mitteilte, ist der Umsatz der Rüstungsindustrie Israels von 440 Millionen israelischen Pfund im Jahr 1966 inzwischen auf 2,5 Milliarden im laufenden Jahr gestiegen. Die Entwicklungsanstrengungen sollen sich auf die folgenden Bereiche konzentrieren: Raketenantriebe, Infrarottechnik und elektrooptische Technologien. Auch auf den Gebieten der Flugzeugsteuerung, der Aerodynamik, der Mikrowellentechnologie, der Sprengstoffe und der allgemeinen Rüstungstechnik seien große Fortschritte zu verzeichnen. Kg.

### Japan

#### Kauf amerikanischer «Tartar»-Raketen

Japan hat mit dem amerikanischen Marine-departement vertraglich die Lieferung von See-/Luft-Raketen des Typs «Tartar» für einen Betrag von 31 Millionen Dollar vereinbart. Die Raketen sind für die Bestückung von *Zerstörern* bestimmt, die gegenwärtig im Rahmen des vierten Verteidigungsplans Japans gebaut werden. Im japanischen Budget 1973 sind total 150 Millionen Dollar für militärische Ausrüstung vorgesehen. z

### China

#### Rascher Ausbau der Kriegsmarine

Die Herausgeber des britischen Kriegsschiffalmanachs «Jane's Fighting Ships» rechnen mit einem Ausbau der chinesischen Kriegsmarine einschließlich von U-Booten mit nuklearen Raketensprengköpfen an Bord. Nach den Ermittlungen des britischen Fachalmanachs haben die Chinesen einen *neuen Raketenzerstörertyp* und *neue U-Boote*, die möglicherweise atomkraftgetrieben seien, in Dienst gestellt. Damit stelle sich die Frage, ob die chinesische Marine weiterhin in der Selbstverteidigungskategorie geführt werden könne. z

## Buchbesprechungen

### Grundriß der Militär- und Kriegsgeschichte

Von Siegfried Fiedler. Bd. 1: Die stehenden Heere im Zeitalter des Absolutismus 1640 bis 1789. 314 Seiten. Schild-Verlag, München 1972.

Der Verfasser, Oberstleutnant und Lehrer für Wehrgeschichte an der Heeresoffizierschule I in Hannover, richtet sich, wie er einleitend bemerkt, hauptsächlich an die jungen Offizierschüler und Offiziere der Bundeswehr, denen er den Überblick über die neuere und neueste Militär- und Kriegsgeschichte erleichtern möchte. In der Übersichtlichkeit und methodischen Ordnung liegen denn die in die Augen springenden Vorzüge des Werks: in der Beschränkung der Aussage auf das vom Gegenstande her Gebotene, ohne daß dadurch dürre Stoffvermittlung betrieben würde; in der exemplarischen Darstellung der Schlacht bei Leuthen im Schlußkapitel, musterhaft für denjenigen, der sich um die Lösung einer ähnlichen Aufgabe bemüht; in der knappen, prägnanten Zusammenfassung wichtigster Aussagen am Ende eines jeden Kapitels; in der Liste benutzter und empfehlenswerter Literatur ebenfalls nach jedem Kapitel, die ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit dem Interessierten den Zugang zu den ihn bewegenden Problemen erleichtert; in den Illustrationen – der Band verfügt über 18 vierfarbige, zum Teil ganzseitige Reproduktionen, 27 einfarbige Abbildungen und 13 Kartenskizzen und Schaubilder –, die vorab nach methodischen Kriterien ausgewählt und angefertigt worden sind.

Dieser erste, von Brigadegeneral a. D. H. Karst eingeleitete Band eröffnet ein Werk, das über die Französische Revolution, das 19. Jahrhundert und die beiden Weltkriege bis in die Gegenwart führen soll. Er behandelt im ersten Teil innerhalb der europäischen Geschichte den *miles perpetuus* im absolutistischen Frankreich, dem deutschen Reich, Alt-Österreich, England und, am ausführlichsten, im preußischen Militärstaat. Der zweite Teil vermittelt das Kriegsbild nach taktischen, logistischen und politisch-strategischen Gesichtspunkten sowie die erwähnte Darstellung der wohl berühmtesten friderizianischen Schlacht.

Ohne Zweifel wird der vorliegende Band der anspruchsvollen Zielsetzung in hohem Maße gerecht. Er vermittelt nicht unkomplizierten Stoff in durchaus ansprechender Form, muntert den Lernenden zur angeregten Beschäftigung mit dem militärgeschichtlichen Gegenstand auf und gibt selbst dem Lehrenden den einen oder anderen wertvollen Wink. Den Adressaten in den Offizierschulen der Bundeswehr ist zu wünschen, daß die Fortsetzung möglichst bald folgen möge. – Im dargestellten Zeitraum spielt sich auch die neben der heroischen Zeit des Spätmittelalters verblässende schweizerische Wehrgeschichte, mindestens deren bedeutender Teil der Fremden Dienste, im Schoße der behandelten und weiterer stehender Heere, zum Beispiel der spanischen oder süditalienischen Bourbonen oder der Generalstaaten, ab. Mit der Miliz der Orte, Zuegwanden und Gemeinen Herrschaften war daneben kein Staat zu machen. Trotzdem – oder gerade deshalb – wäre es schön, wenn die erwähnte anregende Wirkung des vorliegenden Bandes sich gelegentlich auch in der eidgenössischen Militärgeschichtsschreibung spürbar machen wollte. Sbr

### Soldaten der Demokratie

Die Bundeswehr in Gesellschaft und Staat. Herausgegeben von F. Pöggeler und O. Wien. 383 Seiten. Verlag Bernard & Graefe, Frankfurt am Main 1973.

Die Westdeutschen bemühen sich immer wieder um ihr Demokratieverständnis. Manchmal wird das Problem zerredet, aber nicht diesmal. In diesem sehr gehaltvollen Buch beantworten drei Politiker (zwei FDP, ein CDU), acht Wissenschaftler, vor allem der philosophischen und soziologischen Richtung, drei Beamte und sieben Berufssoldaten wesentliche Fragen der soldatischen Existenz, die meistens auch uns etwas angehen. Die Herausgeber, Professor Pöggeler von der Pädagogischen Hochschule Aachen, und Oberst i Gst a D Wien haben nicht nur mitgearbeitet, sondern kräftig Einfluß genommen, so daß jeder Aufsatz übersichtlich und leicht lesbar ist.

Einige Angaben und Zitate sollen auf das weite Spektrum des Buches hinweisen: «In der amerikanischen Armee sank seit Beendigung des Zweiten Weltkrieges der Anteil der Soldaten, die unmittelbar für Kampfhandlungen vorgesehen waren, von 24 % auf 13 %» (Radbruch, Beamter im Verteidigungsministerium, «Bürokratisierung der Verteidigung?», S. 335). «Der Verteidigungs- und Selbstbehauptungswille der Industriegesellschaften sind im Sinken begriffen» (Professoren Jacobsen und von Bredow, «Politikwissenschaftliche Aspekte der